

Hygiene des Tanzes.

Bei der herannahenden Tanzsaison dürften einige Worte über die Hygiene des Tanzes gewiß interessant und bei der großen Verbreitung der Tanzkunst auch wichtig genug der Erwähnung sein. Nicht das Tanzen an sich ist schädlich, sondern nur der Umstand, daß der Mensch keine Schranken kennt oder alle Vorsicht außer Acht läßt, sodas schwere Erkrankungen eintreten müssen. Mäßiges, vorsichtiges Tanzen schadet nie, nur die leider so häufig vorkommenden Uebertreibungen sind vom Uebel. Alle Nachtteile, die der Tanz im Gefolge hat, verschuldet die Mode, die Nacht hindurch bis zum Morgen zu tanzen, und zwar die zweite Hälfte des Balles mit gefülltem Magen, ferner die tolle Schnelligkeit der Tänze, das starke Schnüren, die un zweckmäßige Kleidung, die leichtsinnige Erkältung durch Getränke und kalte Luft. Wer vom Tanzen Vorteile für die Gesundheit ziehen will, beherzige folgende Regeln: 1. Wie jede gesunde Bewegung sich langsam steigern soll, so soll dies auch beim Tanzen sein. 3. Man stürze sich daher nicht gleich in den Wirbel eines Galopps, sondern tanze sich gleichsam erst ein. Sobald eine Dame Schwindel, Uebelkeit oder Brustbeklemmung fühlt, höre sie zu tanzen auf und promenierte so lange, bis ihr wieder wohl ist. 2. Man tanze nie mit vollem Magen, deshalb nicht mehr nach dem Souper und bis in die tiefe Nacht hinein. Leider wird nach der Pause auf den meisten Bällen erst recht toll getanzt. Man schübe sich vor Erkältung, und dies ist der wichtigste Punkt, indem man das Tanzen nicht übertreibt, weder an Festigkeit noch an Dauer, sich keiner Zugluft aussetzt, nicht erhitzt, nicht kalt trinkt oder sich gleich niederlegt und dergleichen mehr. Das beste Getränk beim Tanzen um den Durst zu stillen und die ermatteten Nerven zu beleben,

ist Mandelmilch oder Limonade; Punsch und Thee erhitzen stark und vermehren nur die Nervenabspannung. Niemals soll man Getrorenes genießen oder eisgekühlte Limonade. 4. Am verderblichsten für unsere jungen Mädchen ist der auf den meisten Bällen herrschende Brauch, mit jedem vorgestellten Herrn zu tanzen, falls er die Dame dazu anfordert. Die Mütter scharfen oft den Mädchen auf das Strengste ein, ja keinen Rorb zu geben, denn das verlege die Herren, und bald werde das Mädchen ganz verlassen

als Mauerblümchen an der Wand sitzen. Von einem Arm in den anderen zu fliegen, kaum zu Atem zu kommen und jede Tour doppelt und dreifach besetzt zu haben, ist aber leider das Ideal vieler Tänzerinnen. Diese Sitte sollte abkommen. Eine Dame, die zu ermüdet ist oder sich nicht ganz wohl fühlt, muß das Recht haben, ihren Tänzer den Tanz zu verlagen. Kommt es doch nur auf die Form an, in der sie dies thut. Eine Promenade als Ersatz wird jeder gern acceptieren; denn unsere junge Herrenwelt ist ohnehin, wie man weiß, auf das Tanzen nicht sehr erpicht. Wichtig sind übrigens auch die hygienischen Einrichtungen des Ballsaales. In vielen Ballsälen wird nicht geheizt, teils aus Sparsamkeit, teils in der Meinung, es würde dann zu heiß werden. Geheizt muß ein Ballsaal immer sein, denn gerade zu Beginn des Balles erkälten sich die leichtgekleideten Damen am schnellsten. Ein idealer Ballsaal darf aber nie unerträglich heiß werden, mögen auch noch so viele Menschen darin sein. Dafür muß eben eine zweckmäßige, ständige Ventilation sorgen. Endlich darf ein Saal nicht zu überfüllt sein.



Eine gute That.

Das Alpdrücken.

Der Alp oder das Alpdrücken ist ein den Traumzuständen ganz nahe liegendes Uebel, welches sich meist des Nachts, jedoch in den höheren Graden auch während des Schlafens am Tage einstellt. Es besteht in sehr schmerzhaften beängstigenden Träumen mit dem Gefühle einer auf Brust oder Leib aufspringenden, oder bereits aufliegenden Last, welche die verschiedensten Gestalten annehmen kann, den Atem beklemmt und mit Erstickung droht. Dabei macht der unbeweglich daliegende Kranke fruchtlose (innerliche) Anstrengungen zum Bewegen, und ist der Meinung, im völlig wachen Zustande zu sein. Nach kürzerer oder längerer Zeit tritt aber



erst wirkliches Erwachen aus diesem Zustande ein, mit dem Gefühle der Errettung, der wiedergekehrten Fähigkeit zu willkürlicher Bewegung und damit die Vermeidung des Anfalles, wobei gewöhnlich heftiger Schweiß ausgebrochen ist, und einige Bewegung des Blutes nebst Kopfschmerz, Herzpochen, Mattigkeit und ähnliche bald verschwindende Symptome folgen. Bei veralteten Uebeln kündigen sich die Anfälle manchmal durch Vorboten an, d. h. durch Gefühle von krampfhaftem Ziehen in den Gliedern, Zusammenschnüren am Halse, Anspannung und Empfindlichkeit der Herzgrube. In manchen Fällen kehrt die Krankheit sehr oft, fast allnächtlich wieder, zuweilen periodisch mehrere Nächte hintereinander zu bestimmten Zeiten. Die Anfälle sind bisweilen mit großer körperlicher Beängstigung und Wimmern im Schlafe verbunden. Die Traumvision eines auf der Brust sitzenden Gespenstes (des Altmännchens oder Nachtmahrs, der Drube, des Cauchemar der Franzosen) ist zwar jedenfalls nur das Erzeugnis des Volksaberglaubens selbst, wird aber von den Kranken als wirklich bestehend und in der Regel fest behauptet. Der Alp erscheint gewöhnlich nach einer etwas reichlichen und spät genossenen Abendmahlzeit oder nach beunruhigenden Gemütsbewegungen, nach spätabendlicher Geistesanstrengung, bei dem Schlafen in sehr magerer Rückenlage mit niedrigem Kopfe oder über denselben erhobenen Armen, in allzuschweren Betten, dunstigen, schwülen Zimmern, in ungenöthiger Schlafstätte und mit beengender Kleidung. Er ist in den meisten Fällen eine chronische, periodisch wiederkehrende Krankheit, die insbesondere bei Personen mit nervöser Anlage oder bei Schwelgern, ferner bei Unterleibsvollblütigkeit, Wurmkrankheit und schwacher Verdauung vorzukommen pflegt. Das Wesen der Krankheit scheint in einem Halbschlaf zu bestehen, wobei die willkürlichen Bewegungsenergien noch durch den Schlaf gefesselt sind; doch kann auch wirklicher Krampf, besonders der Athmungsmuskeln, in Spiele sein. Die Aussicht auf Heilung ist nicht eben günstig, weil die Neigung zu solchen Anfällen ziemlich hartnäckig ist, und weil sie auch wohl den Kranken mit anderen Nervenkrankheiten, selbst mit Schlagfluß bedroht.

Die Erlenschmiede.

Von Balduin Müllhauert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Endlich ermannte der seiner Bestimmung fast beraubte Franz sich wieder, und erfüllt von Todesangst und treuem Eifer raunte er dem Freunde zu:

„Ich will ihr folgen — ich finde den Weg, sie schläft — sie wird mich nicht früher sehen, bis ich sie —“

„Unmöglich,“ entgegnete Walter ebenso leise, während Schauer auf Schauer ihn durchrieselte, „es giebt nur eine Rettung — sie ist nicht zum ersten Mal dort oben — bleibt sie ungestört, so kehrt sie wohlbehalten nach Hause zurück.“ Fester drückte er seine Finger in den Arm des Gefährten, fester hielt er die Hand der Erlenshanne, dann drang es wie ein Sterbesußer zu Weiden hinüber:

„Verloren — verloren auf ewig — sie ist Nachtwandlerin — ihre Flucht ist mir kein Räthsel mehr.“

Und wiederum verrannen entsensvolle Minuten in tiefer, lautloser Stille. Wie einem unheimlichen Zauber unterworfen, hingen alle Blicke an der zarten, vom Mondlicht umflossenen Gestalt. Es fehlte die Kraft, jener eigenthümlichen Neigung, die Augen zu beschatten, nachzugeben, und sich dadurch einem gräßlichen, die Nerven bis zum Zerpirpen anspannenden Anblick zu entziehen. Ein langes Nachkleid umhüllte die Glieder der jugendlichen Nachtwandlerin. Die Art, in welcher sie das Tuch vor ihrer Brust zusammenzog, und die ruhige, aufrechte Haltung verliehen ihr einen unbeschreiblich jungfräulich-sittigen Ausdruck. Auf ebener Erde hätte sie sich nicht zu verlässlicher einerbewegen können, als jetzt in der schwindelnden Höhe, indem sie etwas weiter nach der Brücke hinausschritt und, wie um sich der Aussicht

zu erfreuen, wieder stehen blieb. Vor den angstvoll nach oben gerichteten Blicken entwirren sich mehr und mehr die in dem unbestimmten Licht verschwimmenden Linien und Formen. Das zarte, bleiche Antlitz leuchtete förmlich. Süße Ruhe thronte auf demselben. Am wenigsten waren es beängstigende oder feindliche Bilder, welche ihr Traumleben durchkreuzten.

Und wiederum schwebte sie einige Schritte nach vorn. Vor der Stelle, unterhalb welcher Anton die Schlüsselsteine der Wölbung fortgebrochen hatte, säumte sie. Sie schien den Boden vor sich zu prüfen. Hätte oben nur ein Stein gefehlt, so wäre sie vielleicht umgekehrt. Jetzt hingegen — —

Auf dem Wall erscholl ein dreifacher Schreckensruf. „Es war wie ein von gräßlichster Folterqual erpreßter Seufzer, mit welchem ein entleertes dreifaches Leben verbunden. —“

Ein eigenthümliches scharfes Knirschen war zu den drei Gefährten herabgedrungen. Sidonie warf die Arme empor. Eine krampfartige Bewegung verriet, daß sie das Gleichgewicht verloren hatte. Wie durch einen Wetterschlag gelähmt, schloß Walter die Augen. Hanne stieß einen neuen, nunmehr aber durchdringenden Schrei des Entsetzens aus, und als Walter in Folge dessen die Augen wieder öffnete, sah er die Linie der Brücke durch eine kassende Spalte unterbrochen, hörte er das Poltern von Steinen und Trümmern auf dem Geäst der Bäume und unten auf dem Rasen, sah er einen hellen Schatten die Kronen der geneigt stehenden schlanken Birken berühren, mit diesen sich noch tiefer senken und endlich unten im Schatten verschwinden.

Franz war emporgesprungen. Diese Bewegung rief auch Walter zum Bewußtsein zurück, und in der nächsten Minute befinden sie sich mit der Erlenshanne an Sidonies Seite. Bis dahin hatte Keiner ein Wort zum Andern gesprochen. Der Höhenunterschied, welchen Sidonie fallend durchmaß, war ein zu großer. Man konnte nur erwarten, eine gräßlich verflümmelte Leiche zu finden. Doch wer den Stürmen gebietet, den Kreislauf der Säfte regelt, der wußte wohl, was er that, als er die jungen Bäumlein quälte und zerzauste, ihnen einen naturwidrigen Wuchs vorschrieb, daß sie ihre Säupter nicht hoffärtig zum Himmel erhoben, sondern demüthig der Erde zuneigten, zum Gespött ihrer glücklicheren Kameraden, sogar den Rasen mit ihren beweglichen Zweigen setzten. Wie eine Mutter ihr Kind, so hatten die jungen Birken ein jäh aus gefährlichem Traumleben wacherütteltes freundliches Wesen mit ihren lichtgrünen Armen in Empfang genommen, hatten sie es getragen und nach besten Kräften, wenn auch nicht ungeschädigt, sanft auf festem Boden gebettet. Und nun lag sie da, die arme Sidonie, einer Toten ähnlich ausgestreckt, wie sie von den emporschnellenden Zweigen zurückgelassen worden war. Im Sturz mochte sie vielleicht mit jenen seltsamen Empfindungen erwacht sein, mit welchen zuweilen ein vom Alp genechter Schläfer von seinem Lager emporsfährt, dann aber hatte eine schwere Ohnmacht sie unempfindlich sogar gegen körperlichen Schmerz gemacht.

Indem Walter seiner ersten und einzigen Neigung Folge gebend, ihren Oberkörper aufrichtete, wurde er inne, das ihr linker Arm gebrochen war. Von wilder Verzweiflung ergriffen, ließ er sie sanft zurücksinken, doch die Hand auf ihr Herz legend, überzeugt er sich, das dasselbe noch schlug. Bis dahin war kein Laut über seine Lippen gekommen. Der Glaube, eine Tote in seinen Armen zu halten und Hanne's lauter Jammer beherrschten ihn vollständig. Dann aber kehrte er sich Franz zu, welcher die Hände krampfhaft in einander gelegt, erschüttert auf die herzerreißende Szene niederah.

„Sie lebt — sie muß gerettet werden — leuchte er, „wir müssen sie hinuntertragen und ärztliche Hilfe herbeischaffen —“

„Ich gehe — ich gehe,“ fiel Hanne besonnen ein, „ich selbst fahre zur Stadt, in zwei Stunden bin ich mit dem Doktor zurück — soll ich den Anton schicken? — er ist so stark — er trägt sie allein —“

„Fort, Hannechen, fort, liebes gutes Hannechen,“ flüßerte Franz ihr zu, indem er auf den Gefährten wies, der kaum noch wußte, was um ihn her vorging,

„den Anton brauchen wir nicht,“ fügte er fast rauh hinzu, als hätte die Erinnerung an den vermeintlichen glücklicheren Nebenbuhler, trotz der augenblicklichen Lage, ihn mit Widerwillen erfüllt, „nein, der Anton kann uns nicht helfen; bevor er hier wäre, hätten wir sie hinuntergetragen —“ und Hannechen verschwand hinter dem alten Thurm und wie im Fluge eilte sie den Berg hinunter.

„Wir dürfen keine Zeit verlieren,“ wendete Franz sich nunmehr Walter zu, der das bleiche Antlitz Sidonies zwischen seinen Händen hielt, es küßte und mit den süßesten Namen anredete; „komm, wir tragen sie abwechselnd es muß etwas geschehen.“

Wie ein Träumender richtete Walter sich auf. Einen verlornen Blick warf er um sich; dann hoben sie die Bewußtlose zwischen sich empor, sorgfältig darauf achtend, daß der verletzte Arm eine möglichst natürliche Lage erhielt. Zudem sie aber sich von dem Burghofe hinunter in Bewegung setzten, mußte Sidonie einen ihre Betäubung durchdringenden Schmerz empfinden; sie stieß einen bangen Klageruf aus, und sich auf den Armen der beiden jungen Leute qualvoll wölbend, trachtete sie entsetzten Blickes, sich mit ihrer Umgebung vertraut zu machen. Dann erschütterte bestiges Zittern ihre zarte Gestalt.

„Was bedeutet dies alles? Wo bin ich?“ fragte sie matt und doch mit scharf hervorflingender Todesangst, „ich träume nicht — Barbara —“ sie erkannte das mondbeluchtete Gemäuer, und wie aus Angst vor dem Unbegreiflichen, schloß sie die Augen wieder.

„Beruhige Dich — Sidonie — um des Allmächtigen willen laß Dich nicht übermannen durch das, was Dir unerklärlich erscheint,“ bat Walter mit halb erstickter Stimme, „ein schwerer Unfall hat Dich betroffen — wir bringen Dich zu Deinen Eltern, dort erfährst Du alles — aber nicht jetzt, nein, jetzt nicht — eine Fügung des Himmels lenkte unsere Schritte in verhängnisvoller Stunde zu Dir — Du empfindest Qualen — ja, og, ob Dir Deine Lage erleichtern können —“

„Schmerzen — ja — mein Arm, mein ganzer Körper; aber Du bist ja bei mir. Im Traume sah ich die Burg — deutlich wie am Tage — ich erschrak, fiel von meinem Bett — was bedeutet das? Ich sehe nicht die Nachtlampe — Bäume statt der Wände — Barbara — in meinen Kopf schmirrt alles durcheinander — es ist Wahnwitz —“ und den gefunden Arm um Walters Hals schlingend, weinte sie krampfhaft, bis die Folgen des empfundenen Entsetzens sie wieder übermannen.

Behutsam die zarte Gestalt zwischen sich tragend, verfolgten die beiden Freunde ihren Weg abwärts. Franz, bereits mehr vertraut mit der Umgebung, wählte einen Seitenweg, der in näherer Richtung nach dem Parke führte, und eine halbe Stunde, nachdem sie die Burg verlassen hatten, trafen sie in der Nähe des Erlenshauses ein. Zwei Fenster waren noch erhellte; weit offen stand die Thür. Vor derselben wandelte Laskner unruhig auf und ab. Als die nahebe Gruppe sich für ihn von dem schattigen Hintergrunde trennte, starrte er, wie seinen Augen nicht trouend, auf dieselbe hin. Deren langsame und vorrichtige Bewegung mochte eine dumpfe Ahnung drohenden Unheils in ihm wachrufen, denn er eilte ihr entgegen. Bevor er sie erreichte, vernahm er Sidonies Stimme.

„Vater!“ rief sie aus, wie um ihn liebevoll vorzubereiten, „ein Unfall betraf mich, jedoch nicht ernsterer Art —“

„Meine Tochter, mein armes Kind!“ schrie Laskner entsetzt auf, und unbekümmert um diejenigen, welche sie trugen, drängte er sich zwischen die beiden Freunde hin. Als hätte die plötzlich erwachte Todesangst ihm, dem schwächlichen Manne Nervenkräfte verliehen, und ahnungslos, daß er durch die ungestüme Bewegung ihr neue Schmerzen verursachte, hob er Sidonie auf seine Arme, sich sofort mit ihr der Hausthür zuehend. Dort trat die alte Barbara ihm befürtigt mit entgeggen, ihm dann ins Haus leuchtend. Es rief dies alles den Eindruck hervor, als ob man Sidonie, nachdem ihre heimliche Entfernung entdeckt worden, schon längst mit wachsender Besorgnis erwartete. Walter und Franz, wie im Bewußtsein



einer gewissen Berechtigung und um mit ihren Diensten zu Hand zu sein, folgten den Vorausschreitenden bis in Sidoniens Zimmer hinein nach. Dort regten sich alle Hände, die Leidende sanft zu betten, und nachdem diese noch einige herzliche Worte der Beruhigung, aber auch des Verwendens in ihre Umgebung gerichtet hatte, unmaßteten sich ihre Sinne wieder. Doch keine schwere Ohnmacht wiederholte sich, sondern es bemächtigte sich ihrer eine den Schmerz lindernde Betäubung, die natürliche Folge geistiger Ueberreizung, indem sie sich ihr geheimnisvolles Erwachen auf der alten Burg ahnungsvoll und bebenden Herzens zu erklären suchte. Eine leichte Decke verhüllte ihre Gestalt. Auf derselben ruhte der verletzte Arm. Ihr zu Häupten saß die alte Barbara, die denselben umschlingenden suchten Tücher mit anderen in einem kühnlichen Beeten liegenden wechself. Alle begriffen, daß eine unmittelbare Lebensgefahr nicht drohte. Beruhigend wirkte zugleich die Ueberzeugung, den Arzt innerhalb kurzer Frist eintreffen zu sehen, und so fand auch Lahnner endlich die erforderliche Ueberlegung, sich von Walter und Franz das verhängnisvolle Ereignis schildern zu lassen. Erschüttert lauschte er ihren Mitteilungen; tiefer und tiefer, wie unter einer ihm aufgebürdeten Last zusammenbrechend, neigte er sein Haupt, als er vernahm, daß Walter schon seit Wochen in der Nachbarschaft weilte und sein Aeußeres aufbot, eine neuere Umänderung an Sidonie und deren Angehörige zu erwirken.

„Und so wäre mein armes Kind dort oben hilflos, dem Verderben geweiht, liegen geblieben, hätte der Himmel Sie nicht mit Ihren Freunden nach der Burg hinaufgeführt,“ sprach er endlich, noch immer gegen das ihn fast überwältigende Entsetzen ankämpfend, „Gott mag es Ihnen vergelten, was Sie an mir und den Meinigen getan haben; denn ich — ach, in meiner Macht liegt es ja nicht, es so zu lohnen, wie es meinem Herzen entspräche — nein — es ist unmöglich.“

„Sie kennen den Grund jetzt,“ hob er an, sobald er die Thür zu Sidoniens Schlafgemach leise geschlossen hatte, „weshalb ich mich für heilig verpflichtet hielt, um den Meinigen die Einsamkeit zu suchen, um dem Verkehr mit anderen, sogar sehr lieben Menschen durch die Flucht zu entziehen. Zugleich kennen Sie die Ursache, welche mich zwang, stehend zwischen meine Tochter und jemand zu treten, dessen Vereinigung mit ihr ich unter anderen Verhältnissen jubelnd begrüßt hätte. Dagegen ist Ihnen fremd, aus welchen Quellen ich die Rechtfertigung für mein anscheinend grausames Verfahren herleitete, fremd der ganze Umfang der Leiden, welchen mit mir durch's Leben zu tragen ich bestimmt gewesen. Sie sollen jetzt alles erfahren; ich will Ihnen die Mittel an die Hand geben, milde zu beurteilen, sogar als streng geboten anzuerkennen, aber was Sie abnungselos gewiß längst den Stab gebrochen haben.“

Er lud die beiden Freunde zum Niedersitzen ein. Dann begab er sich zu seiner Gattin, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie in ihrem Schummer der Hinfälligkeit nicht gestört worden war, kehrte er zu jenen zurück.

„Mögen die Folgen des furchtbaren Sturzes sich nur auf den erkennbaren Armbruch beschränken,“ hob Lahnner ohne Säumen an, nachdem er sich zu den beiden Freunden gesetzt hatte, und seine Stimme zitterte vor tiefer Bewegung, „und doch wäre es ein Wunder — o — mich schwindelt, grauset, wenn ich die Höhe der morschen Brücke mir vergegenwärtige.“

„Der Sturz wurde abgeschwächt,“ erklärte Franz, der bei weitem Besonnenste, „ich sah sie wanken auf dem zusammenbrechenden Gemäuer und verfolgte sie mit den Augen während des Fallens. Den Armbruch mag sie schon oben zwischen den sich lösenden Steinen erlitten haben, oder als sie auf die verwohren stehenden Balken aufschlug. Dann aber bog sich die Krone des einen Bäumchens unter ihrem Gewicht bis zur Erde, es brachen einige schwache Äste, und als die Krone wieder emporstiege, lag sie ruhig da.“

Lahnner seufzte tief auf. Er schien nicht fassen zu können, was er vernahm, zu bezweifeln die Möglichkeit so vielen Glückes bei dem gräßlichen Unglücksfall. Erst nach einer längeren Pause schwermütigen Sinnes fuhr er ruhiger fort:

„Auf unserer früheren Heimstätte gedachte ich meine Tage zu beschließen. Es wäre vielleicht geschehen, hätte der Zufall Sie nicht“ — und er reichte Walter die Hand — „mit meiner Tochter zusammengeführt. Sie bewarben sich in ehrlicher Weise um ihre Neigung und sie kannte keinen Grund, jemand zurückzuweisen, der — ich weiß es ja — bei seinem ersten Erscheinen einen unauslöschlichen Eindruck auf sie ausgeübt hatte. Nein, sie kannte keinen Grund, ahnte nicht, daß seit ihrer Kindheit sie eine Duellisten namenloser Sorgen für mich gewesen, ich Tag und Nacht über sie dachte, um sie vor Unheil zu bewahren. Und wer weiß, ob ihr jetzt, nach dem gräßlichen Ereignis schon begreiflich, daß die lebhaften Träume, von welchen sie zuweilen erzählte, ihr Schweben über Abgründe, Mauern und Dächer hin, wirklich Erlebnisse. Und wer von den sehr wenigen, die vertraut mit ihrem unheilbaren Gebrechen, hätte es gewagt, sie über sich selbst aufzuklären, dadurch vielleicht den Keim zu endlosem Gram in ihre Seele zu legen, und wohl nicht minder zu langsamem Siechtum und Hinwelken! So bewahrten wir, die zunächst Beteiligten, das Geheimnis getreulich unter uns. Um aber auch gegen andere geschützt zu sein, entsagte ich frühzeitig meinem Lehramt und wählte solche Stätten zu unserem Aufenthalt, auf welchen wir Störungen weniger zu befürchten brauchen. Hätte ich geahnt, was sich nach der ersten flüchtigen Bekanntschaft zwischen Ihnen und meiner Tochter entspinnen würde, so wäre das Traurigste vielleicht vermieden worden. Ich hätte die alte Heimstätte verlassen, bevor die sich zwischen Ihnen webenden geheimnisvollen Beziehungen einen so tiefen, so schwer in Ihr beiderseitiges Leben einschneidenden Charakter gewonnen. Aber auch nachdem die verhängnisvollen Beteuerungen treuer Jünglinge gewechselt worden waren, durfte ich vor einem Schritt nicht zurücktreten, welcher eine weitere Annäherung unmöglich machte, und hätte meines armen Kindes Herz darüber brechen müssen. Nein, ich durfte nicht anders handeln, wollte ich mich eines Verbrechens an Ihnen beiden nicht schuldig machen. Ich mußte den Vorwurf auf mich laden, gefühllos, sogar grausam ein Verhältnis zu zerreißen, welches Ihnen beiden in arglosen Vertrauen als der Inbegriff alles irdischen Glückes erschien. Jetzt ist die fernere Bewahrung des Geheimnisses freilich unmöglich geworden. Ihnen hat es im verhängnisvollen Augenblick ein immerhin glücklicher Zufall verraten; und sollte meine Tochter die Folgen des furchtbaren Sturzes überleben, so darf, um einer geistigen Verwirrung vorzubeugen, die Wahrheit ihr nicht länger vorenthalten werden; und ich weiß, sie wird ihren Vater deshalb nicht weniger achten und lieben. Ich kenne ja, was sich an solche Gebrechen knüpft, kenne es hinlänglich, um mit gutem Gewissen Unschuldburg vor einem ähnlichen Loos, wie das Meinige, zu bewahren, die väterliche Fürsichtigkeit hinter klarer, berechnender Ueberlegung zurücktreten zu lassen.“

Hier räunte Lahnner. Duster blickte er vor sich nieder, wie um sich zu den ferneren Mitteilungen zu rufen. Ehrerbietig und zugleich mit schmerzlicher Spannung sah Walter auf ihn hin. Keiner wagte seinen Zuegang zu unterbrechen. Wie ein schwer drückender Alp ruhte es auf ihren Gemütern, als Lahnner endlich, zu Walter gewendet, wieder anhub:

„Ich befand mich einst in derselben Lage, wie Sie heute. Ich liebte ein durch Eigenschaften der Seele wie durch äußere Reize gleich ausgezeichnetes junges Wesen. Mit herzlicher, unerschütterlicher Treue hingen wir an einander, und wenn die Einsamkeit, in welcher die Eltern meiner jetzigen Frau lebten, mir den Verkehr mit ihr erschwerte, so fand sich doch Niemand, der über ihre traurige Neigung zum Nachwandeln mir Aufschluß erteilt hätte. Ob die Eltern selbst es nicht wußten, ahnte ich nicht. Kamten sie das Gebrechen und verheimlichten sie es, so werfe ich deshalb heute keinen Stein auf sie. Waren sie doch vielleicht von der Doffnung befeelt, daß nach ihrer Verheiratung das unheimliche Leiden geheilt werden würde. Und zu was hätten schließlich alle Einwendungen gekommt? Von der Geliebten hätte ich mich nicht losgesagt, und wäre der Weg zu ihr gleichbedeutend mit meinem Tode gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Käthchens erste Liebe.

Novelle von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der junge Mann wurde von Frau Wesenberg auf das freundlichste willkommen geheißen und noch einmal kam das Gespräch auf die gemeinschaftliche Reise und die dabei bestandenen Abenteuer. Walter Leonhardy mußte noch einmal die Begegnung mit dem Querverreisenden erzählen, und er that dies in einer so drohenden Weise, daß Tante Lottchen sich föhlich amüßerte und aufs herzlichste lachte. Nur Bity, der Moys, der von seinem gewohnten Sitze, dem breiten Schoße seiner im Stände ihrer Witwenschaft trefflich gedehnten Herrin, herabgesprungen war und den Besucher argwöhnisch beschauerte, kurrte verbrüßlich. Das Gespräch lenkte sich naturgemäß auf die mannigfachen Genüsse, welche das Berliner Leben darbietet. Käthchen äußerte, daß sie am meisten für Theater und Musik schwärme, worauf Herr Leonhardy mitteilte, daß am nächsten Abend im Opernhaus „Lohengrin“ von Richard Wagner gegeben werde. Ob das Fräulein die Oper schon kenne?

„Nur einiges davon“, entgegnete Käthchen, „aus dem Klavierauszug.“ Der junge Mann erbot sich sogleich, Billets für die Vorstellung besorgen zu wollen, welches Anerbieten Tante Lottchen mit vielem Dank annahm. Am anderen Tage traf man sich kurz vor Beginn der Vorstellung in der Vorhalle des Opernhauses. Herr Leonhardy hatte drei prächtige Parquettsitze erhalten, von denen aus man das ganze Haus übersehen konnte. Käthchen fühlte sich sofort beim Eintritt in den Zuschauerraum von einer wohlwollen Stimmung ergriffen. Schon der Anblick des glänzenden, hell erleuchteten Theaters, der dichten festlich gepuzten Menge, welche alle Räume des gewaltigen Hauses füllte, versetzte sie in einen rauschähnlichen Zustand. Und als nun die Vorstellung begann und die mächtige Wagner'sche Musik ins Parquet rauschte, da glaubte sie in einer anderen Welt zu leben. In den Pausen erklärte ihr der aufmerksamste Nachbar die Einteilung des Hauses, er machte sie auf einige anwesende berühmte Persönlichkeiten aufmerksam: auf einen Dichter, dessen Werke sie kannte, auf einen Hofmarschall, dessen Name sie in der Zeitung unter den Hofnachrichten häufig begegnet war, und sogar einen königlichen Pinzer, der wie ein anderer Sterblicher in seiner Lage saß.

Käthchen bewunderte alles mit neuem Staunen und als sie nach Schluß der Vorstellung, in Begleitung der Tante und Herrn Leonhardys, das Opernhaus verließ, da fühlte sie sich in einer ganz ungewohnten gehobenen Stimmung, und sie erklärte, daß dies der schönste Abend ihres Lebens gewesen sei. Der junge Mann führte die Damen nach dem Restaurant Hiller „Unter den Linden“, um dem Fräulein einen Begriff von einem Berliner Restaurant ersten Ranges zu geben. Die Begeisterung, in welche die Aufführung des „Lohengrin“ sie versetzt, hinderte nicht, daß Käthchen einen tüchtigen Appetit entwickelte und sich die ausgezeichneten zubereiteten Speisen trefflich schmecken ließ. Auch dem Rotwein, den Tante Lottchen, einer generösen Ammandlung nachgebend, bestellt hatte, sprach sie tapfer zu und bald plauderte und lachte sie mit dem jungen Mann, der ihr vis-à-vis saß, als wären sie alte Bekannte. Und waren sie es nicht? Niemand hatte sie einem Manne volle vier Stunden allein gegenüber gesehen, wie neulich Herrn Leonhardy während der Eisenbahnfahrt. Man konnte mit ihm so ungenzungen über alles mögliche plaudern, sogar über Damen-Moden. Er wußte in allen Dingen Bescheid. Das war ganz anders als ein Gespräch mit den Gutsbesitzer-Söhnen und den Inspektoren in ihrer Heimat, bei denen sich die Unterhaltung immer nur mühsam hinquälte, und die über nichts zu sprechen wußten, als über das Wetter und die Crutausfichten. Dazu kam, daß der Wein ihr zu Kopf stieg und eine fast ausgelassene Stimmung bei ihr erzeugte. Walter Leonhardy neckte sie mit ihren „Schmetterlings-Schlüchchen“ und um ihm zu beweisen, daß ihr das Weintrinken nichts so sehr Fremdes, that sie ihm auf sein Zutrinken ordentlich Bescheid. Als die Flasche geleert war, bestellte der

junge Mann, trotz des heftigen Protestierens von Tante Lottchen, welche erklärte, keinen Tropfen mehr trinken zu können, eine neue. Rätchens Gesicht glühte, ihre Augen leuchteten und ihre Pulse klopfen. Es war nicht bloßer Zufall, daß ihre Blicke immer häufiger denen ihres Gegenübers begegneten.

Als Walter Leonhardy am anderen Tage, einer zwischen ihnen geschienenen Verabredung gemäß, gegen Mittag die Damen aufsuchte, um sie zum gemeinschaftlichen Besuch des alten Museums abzuholen, fand er Frau Wesenberg auf dem Sopha ruhend, um die Stirn eine Kompresse geschlungen. Auf sein Befragen erklärte die Dame unter vielfachem Stöhnen, daß sie von fürchterlichen Kopfschmerzen geplagt sei. Sie habe es vorher gewußt, daß ihr der übermäßige Weingenuß am späten Abend nicht bekommen würde. Herr Leonhardy drückte sein lebhaftes Bedauern aus und empfahl der Leidenden Schonung und Ruhe. Das sei bei ihrem Zustande das einzige Heilmittel. In seinem Innern beglückwünschte sich der junge Mann, die Veranlassung zu dem Unwohlsein Tante Lottchens gegeben zu haben. Nichts konnte ihm erwünschter kommen. Als Frau Wesenberg ihre Rechte zu beklagen begann, die nun um den ihr in Aussicht

„Krank?“ Er lächelte wieder. „Wie man es nimmt. Ich habe immerzu an jemanden denken müssen.“

„Ah!“ Sie blickte erstaunt zu ihm empor. „Können Sie nicht erraten, mein liebes Fräulein, an wen ich gedacht habe?“ Sein Gesicht war ganz ernst geworden und seine Stimme schien zu zittern. Rätchens schlug die Augen nieder, ein freudiges Gefühl wallte in ihrer Brust empor. „Mein liebes Fräulein“ — hatte er zu ihr gesagt. So hatte sie noch niemand angeredet. Nach einer Weile blickte sie wieder auf.

„Ich weiß wirklich nicht,“ erklärte sie aufrichtig. Er sah ihr mit einem Ausdruck in die Augen, der sie den Sinn seiner Worte erraten ließ.

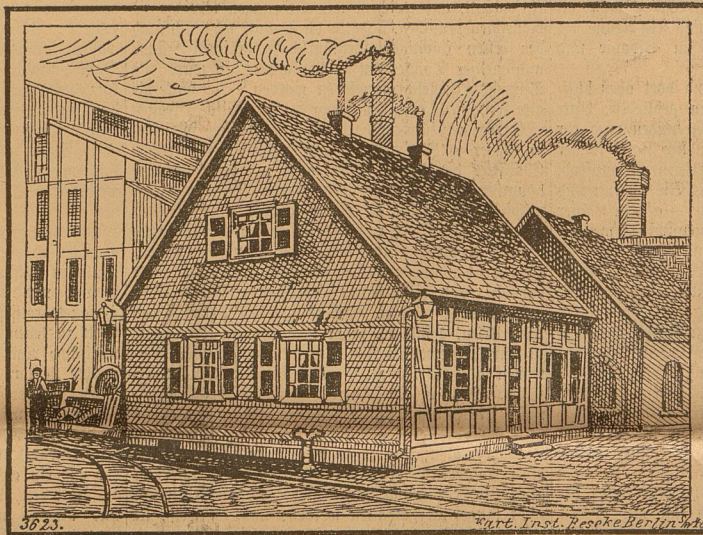
„Wirklich nicht?“ fragte er noch einmal. „Nein.“ Während sie das kleine Wörtchen aussprach, erröthete sie lebhaft. Das Lügen war ihr etwas zu ungewohntes.

„Nun, ich dachte an Sie, an Sie, mein liebes Fräulein.“ Er sprach dies hastig und in einem Tone, der ihr das Herz klopfen machte. Eine lange Pause folgte dieser Erklärung. Rätchens hatte gleich nach ihrer Lüge wieder die Augen niedergeschlagen

Engel hatte er sie genannt. Selbiges Entzücken erfüllte ihr ungestüm pochendes Herz. Es war doch gut, daß sie auf der Straße waren. Im Zimmer hätte sie geglaubt, ersticken zu müssen.

Sie waren endlich am Museum angelangt. Die zahllosen, verschiedenartigen Kunstwerke, die in den vielen großen Sälen ausgestellt waren, nahmen ihr Interesse sogleich voll in Anspruch, und die Bogen der Aufregung, welche noch soeben in ihrer Brust gewallt, glätteten sich. Bei der Kolossal-Statue eines Herkules hatte sie ein kleines Abenteuer. Sie befand sich im Rücken der riesenhaften Figur. Herr Leonhardy stand auf der anderen Seite, so daß sie einander nicht sehen konnten. Mäßig vernahm sie ganz dicht hinter sich eine Stimme, die ihr zuflüsterte: „Na, mein kleines Fräulein, wie gefällt Ihnen denn der große Bursche da?“ Die Entrüstung trieb ihr das Blut in die Wangen. Kleines Fräulein?! Sie war garnicht klein, sondern stark und groß, beinahe so groß wie Herr Leonhardy und bereits siebzehn Jahre alt. Wie kam überhaupt der fremde Mensch dazu, sie so mir nichts dir nichts anzureden? Das war doch sehr unhöflich! Sie wandte den Kopf. Ein elegant gekleideter Herr mit einem Glase im rechten Auge stand hinter ihr und lächelte ihr ungeniert ins Gesicht. Sie fürchtete sich vor dem Menschen und flüchtete sich zu Herrn Leonhardy hinüber, der in den Anblick des Herkules versunken, den Vorfall garnicht bemerkt zu haben schien. Sollte sie es Herrn Leonhardy mitteilen? Doch als sie sich jetzt im Gefühl der Sicherheit, nach dem letzten Menschen umschau, da war er verschwunden und keine Spur mehr von ihm zu erblicken. Ein Seufzer der Erleichterung schwellte ihre Brust. Aber es ärgerte sie doch, daß er sie „mein kleines Fräulein“ genannt hatte.

Endlich gelangten sie in die Gemälde-Abteilung. Sie mochte die Bilder viel lieber, das war viel interessanter, als die einfarbigen Statuen, unter denen sich überdies mehrere befanden, bei denen man nur mit niedergeschlagenen Augen vorüberzugehen sich getraute. Freilich auch manches auf den Gemälden verstand sie nicht trotz des Kataloges, den ihr Begleiter



Das Stammhaus Krupp. (Text Seite 398.)

der er ihr und ihrer Nichte seine Zeit opferte, aussprach. Rätchens erhob sich, als die Tante ihre Zustimmung erklärt hatte, etwas hastig, um sich zum Ausgehen fertig zu machen. Der junge Mann, dem die Gile des jungen Mädchens nicht entgangen war, lächelte vergnügt in sich hinein. Zwei Minuten später verließ er in Begleitung Rätchens das Zimmer, nicht ohne vorher der Leidenden noch einmal vollständige Ruhe anempfohlen zu haben.

Auf der Straße schritten die beiden jungen Leute anfangs stumm nebeneinander her. Rätchens Wangen färbten sich dunkler, nicht allein unter der Einwirkung der frischen Luft, sondern auch in Folge des Bewußtseins, sich so allein mit dem jungen Mann in das Labyrinth der Berliner Straßen hinauszuwagen. Es war eine nicht unangenehme Empfindung, die dieser Gedanke in ihr erregte. Endlich begann ihr Begleiter zu sprechen. „Wie haben Sie in der vergangenen Nacht geschlafen, Fräulein?“ fragte er sie. Sie blickte erstaunt auf. „Das war ja beinahe ein Anfang, wie der vom Wetter, womit ihre früheren Bekannten jedesmal die Unterhaltung eröffnet hatten.“

„D, ich danke, recht gut,“ antwortete sie sodann. Er lächelte und fuhr fort: „Da waren Sie glücklicher daran, als ich, ich habe fast in der ganzen Nacht kein Auge zuthun können.“

Sie blickte ihn mitleidig an. „D, das thut mir leid, verzepte sie ahnungslos. „Sie waren also krank?“

und so schritt sie mit gesenkten Blicken neben ihm dahin, das nächste Wort aus seinem Munde in einer halb freudigen, halb bangen Erregung erwartend. Endlich hob er wieder an: „Ich bin sehr glücklich, daß es mir vergönnt ist, heute mit Ihnen allein sprechen zu können.“ Rätchens hätte am liebsten den Atem angehalten, um sich keinen Laut seiner Rede entgehen zu lassen. Ihre Brust wogte immer heftiger. Die großen Quadersteine des Trottoirs fesselten immer noch ihre Aufmerksamkeit.

Der junge Mann sprach weiter, diesmal etwas langsamer. „Aber Sie — Ihnen ist es gewiß nicht recht — Sie bedauern gewiß, daß Ihre Frau Tante nicht mit uns —?“

Es flirrte ihr vor den Augen, es pochte ihr in den Schläfen, Sie brachte kein Wort heraus. Er wartete eine Weile, aber als sie nicht antwortete, setzte er im dringenden Tone hinzu:

„Sagen Sie mir aufrichtig, Fräulein Rätchens, es ist Ihnen unangenehm, nicht wahr, daß wir beide allein nach dem Museum gehen?“

„Aber nein!“ Sie schlug mit einem so köstlich-trenherzigen Ausdruck die Augen zu ihm auf, daß selbst den blasirten Großstädter ein Wonneschauer überrieffelte.

„Sie sind ein Engel, Fräulein Rätchens!“ zischelte er ihr eindringlich ins Ohr.

Das junge Mädchen senkte wieder den Kopf, sie konnte seinen brennenden Blick nicht ertragen. Einen

am Eingang des Museums geknickt hatte.

Drei volle Stunden waren Rätchens und Leonhardy in den Sälen umhergewandelt, als sie endlich ganz betäubt und müde am Ausgang anlangten. Es war Rätchens deshalb garnicht unlieb, daß Herr Leonhardy eine Droschke anrief und sie einzuliegen bat. Er selbst folgte ihr und setzte sich neben sie. Er mußte sie doch wieder wohlbehalten an Frau Wesenberg abliefern, meinte er scherzend. Darauf saßen sie lange Zeit stillschweigend nebeneinander. Sie saßen so dicht zusammen, daß sein Arm den ihren berührte. Mäßig ergriff er ihre Hand und drückte sie leise in der seinen. Es wurde ihr ganz warm, aber sie dachte nicht daran, ihre Hand zurückzuziehen. Es kam ihr garnicht in den Sinn, daß das etwas unrechtes sei. Im Gegenteil, es war ein köstliches Gefühl, so Hand in Hand mit ihm da-zustehen. Jetzt legte er langsam den anderen Arm um ihre Schulter, leise und zart. Nun wurde ihr doch etwas bekommen und sie hätte gern das Fenster der Droschke aufgerissen, um einmal so recht tief Atem zu holen. Bei der geringsten Bewegung, die er machte, bei dem leisesten Geräusch zuckte sie erschreckt zusammen. Sie hatte das Gefühl als müßte er sich im nächsten Augenblick zu ihr hinüberbeugen, um sie zu küssen. Aber nein, er that es nicht. So sehr sie auch vor der Berührung seiner Lippen zitterte, so empfand sie nun doch eine Regung des Bedauerns, als der gefährdete Fuß ausblieb. Walter

Leonhardy hatte einen so schönen Schnurrbart und noch nie hatte sie jemand mit einem Schnurrbart geküßt — ihren Vater ausgenommen. Doch das war etwas ganz anderes. Als sie dreizehn, vierzehn Jahre alt gewesen, hat der wilde Fritz Warden, der Sohn des Predigers sie zuweilen im Spiel geküßt. Aber der war nur ein Jahr älter als sie gewesen, und sie hatte nichts dabei gedacht und empfunden. Als jedoch der junge Mann an ihrer Seite plötzlich, ehe sie noch recht begriff, was er vorhatte, ihre Hand an seine Lippen führte und auf ihr Handgelenk, da wo der Handschuh aufhörte, einen Kuß drückte, da durchzuckte sie ein unbefreiblich seltsames Gefühl. Wie stolz und glücklich sie sich fühlte! Wie hatte ihr jemand die Hand geküßt. Wie dankbar sie Herrn Leonhardy für den ersten Handkuß war!

Als sie beide bei Frau Wesenberg eintraten, war es bereits vier Uhr. Tante Totchen waren noch nachträglich doch allerlei Bedenten aufgestiegen. Sie kannte Herrn Leonhardy doch eigentlich noch sehr wenig und wußte nichts weiter von ihm, als daß er der Sohn des reichen Bankiers Leonhardy und im Geschäft des Vaters thätig war. Dazu das, was Käthchen ihr erzählt hatte. Genügte das, um ihr die Garantien zu bieten, daß das unerfahrene Kind in seiner Gesellschaft gut aufgehoben? Ihr Unwohlsein war vollständig vergessen, dagegen wuchs ihre Unruhe mit jeder verrinnenden Viertelstunde. — Die jungen Männer in der Großstadt sollten schon so verberbt sein. Sie hatte die unglaublichsten Geschichten darüber in der Zeitung gelesen. Als nun endlich Käthchen wohl und heiter eintrat und sogleich nach der Begrüßung von den vielen Kunstschätzen, die sie gesehen, ganz unbefangenen und munter zu plaudern begann, da atmete die geängstigte alte Dame erleichtert auf, und in der Freude ihres Herzens lud sie den jungen Mann ein, an ihrem Mittagmahl teilzunehmen. Nach Tisch könte man ja, wenn es seine

Zeit erlaube, eine Partie Whist spielen. Der junge Lebemann war nun allerdings kein Freund dieses ihm in Aussicht gestellten harmlosen Vergnügens, aber na, Schön Käthchen vor vis-à-vis, konnte man sich die Sache allenfalls gefallen lassen.

Die Tafel war einfach, aber die Speisen waren ausgezeichnet zubereitet. Walter Leonhardy verspürte nach dem anstrengenden Kunstgenuß einen tüchtigen Appetit und so oft ihm Auguste, ein gewandtes Mädchen mit blühenden Augen und geschmeidigen Bewegungen, eine Schüssel präsentierte, langte er ganz gehörig zu. Während des Nachmittags und Abends amüsierten sich die drei Spielenden aufs beste; die jungen Leute, die weniger die Karten als das uralte Spiel der Liebe im Sinn hatten, vielleicht noch mehr als Tante Totchen, die jedoch ebenfalls in bester Laune war, denn sie gewann einen Robber nach dem anderen.

Nur Rita, der Mops, fühlte sich auch heute, wie neulich recht unartig auf und umschupperte fortwährend, knurrend und zähnefleischend, den Besucher, so daß die Hausfrau den ungezogenen Liebling schließlich nach der Küche verweisen mußte. Um 11 Uhr empfahl sich Walter Leonhardy und wurde von Auguste die Treppe hinab zur Gausstür geleitet. Tante Totchen und Käthchen, die beide, abgespant und schläfrig, den Tisch abräumten, achteten nicht darauf, daß Auguste auffallend lange ausblieb und daß sie, als sie endlich zurückkehrte, sich in einem ziemlich befremdlichen Zustand befand: ihre Wangen waren erblät und ihr Haar in Unordnung, auch war das Licht, mit dem sie bei dem jungen Manne hinabgelenkt hatte, jetzt verlöscht. Das lebhaftes Plaudern des geschwätzigen Mädchens, das, wie allabendlich, der Nichte ihrer Herrin vor dem Zubettgehen das Haar einflocht, verdrängte den Schlaf von Käthchens Lidern. Der Gegenstand erregte ihr lebhaftes Interesse. Auguste sprach von Herrn

Leonhardy und zwar in einer Weise, die Käthchen das Blut in die Wangen trieb. „Ach, was für ein schöner Mann! Diese Augen! Wenn er einen damit anfießt, das geht durch und durch. Ach, Fräulein Käthchen, und der Schnurrbart! Haben Sie nicht bemerkt, wie er immer zu Ihnen hinüberschielte? Na, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, Fräulein Käthchen, den ließe ich nicht lange schnarchen. In den würde ich mich gleich verlieben!“

„Aber Auguste!“
„Na warum denn nicht, Fräulein Käthchen?“
„Ist denn Liebe ein Verbrechen?“
„Darf man denn nicht glücklich sein?“
So schwatzte das Mädchen, ohne zu ahnen, welche eine Glut sie in dem empfänglichen siebzehnjährigen Herzen schürte.

Ja, gewiß, die Liebe konnte unmöglich ein Verbrechen sein! Waren Felicitas, Goldsele, Lieschen und wie sie alle hießen, die Heldinnen der entzückenden Marlittschen, Bernerischen und Heimburgischen Romane, die sie sämtlich mit pochendem Herzen und glühenden Wangen verschlungen, waren das nicht alles wahr, anständige junge Damen gewesen? Und sie alle hatten doch geliebt — geliebt! Ach es mußte doch etwas sehr schönes um die Liebe sein! Wenigstens in den Romanen war das so schön geschildert. „In den würde ich mich gleich verlieben“, hatte Auguste gesagt. „Ja, hatte sie das nicht gethan? Liebt sie ihm denn nicht schon? Lange noch sah das junge Mädchen nach, als Auguste schon längst das Zimmer verlassen hatte, gedankenvoll in den Spiegel starrend und über diese Frage nachsinnend. —

(Fortsetzung folgt.)

Für nur 4 Mark
gegen Nachnahme, versenden wir die neueste **Mundharmonikaharfe, einfaches und effektivstes Musik-Instrument.**
Jedermann kann es mit Leichtigkeit erlernen. Gewöhnlich für Musikhüge, Konzert und Tanz. Blüht schon und erquickend. Mit der Mundharmonikaharfe ist man einfach die Melodie und die Begleitung selbst man auf der Zither oder Harfe. Die Mundharmonikaharfe ist kein Spielzeug, sondern ein wirklich gebildetes Musikinstrument, hat 12 Saiten, 8 Klänge und 3 Accordgruppen ist hochsehr leicht und mit Klängen reicher. Die Mundharmonikaharfe ist 30cm lang, 10cm hoch, 5cm breit. Versand mit allem Zubehör, wie Schutze, Ring, Schlüssel und Karten.
Deutsche Violon-Zither-Compagnie,
G. m. b. H.
Neuenrade 201
(Westfalen).

„Chic!“ Saison-Schnittmustermappe, zu jeder Saison mit 12 hochmodernen Schnittm. u. Modellbildern. Pro Saison 1,25 M. frei in's Haus unter-Nachnahme, jeder Schnitt also nur 15 Pfg. Verlangen Sie Prospekt gratis von der Firma **Deutsche Moden- und Schnittmuster-Industrie, Leipzig,** Sedanstrasse No. 21.

Christbaum - Ständer
aus Kunstguss für jeden Baum passend, fein bronziert **Mark 2,50** gegen Nachnahme.
Weihnachts-Katalog mit ca. 2000 Abbildungen aller Waarengattungen die schönsten Festgeschenke enthaltend, an Jedermann umsonst und portofrei.
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 278.
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus.

Technikum Jinenau
für Maschinen-u. Elektro-Ingenieure, -Techniker und Werkmeister.
Direktor Jentzen.

Kamerun Kaffee
Ihr fruchtig und ausserordentlich gut sein. Bruch-u. Resten-Kaffees nach eigen. Methode geröstet und hergestellt. 10 Pfd. 6 Mk. frei Haus. Garant: Zurücknahme.
Kaffee-Großhandlung Fritz Geveke, Hamburg 25 c.

Sie blasen ohne Unterricht im Blasen und ohne Notenkenntnisse unter **Garantie** sofort die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Lina“ Walzer; „Ich weiss ein Herz“ Lied; „Dem Trompeter v. Säckg.“; „Ständchen“ von Schubert; „Der Wanderer“ von Schumann; „Pflaumen-Walzer“; „Washington-Post“ und über 200 and. ausgewählte Musikstücke auf meiner neuen **Musik-Trompete „Arioso“**. Sofort spielbar vermittelt auflichere Gedanken und selbstthätigen Notenblättern. Herrliche kräftige Musik. Vereinen sehr zu empfehlen. Auf Euss-, Rad-, Wagen Touren und Kampagnen d. lustigste Begleiter. Spielt zum Tanz auf und begleitet den Gesang.
No. 32, vernickelt Mk. 7,50 mit je No. 33, ff. „12,50 mit je No. 31, pol. Messing „20, — 1 Note Weiterer Noten zu No. 32 Mk. —, 00, zu No. 34 und 31 Mk. 1, —.
Notenliste liegt je 10 c im Instrument frei. Gegen Nachn. nur allein durch die **Rhein. Musik-Manufaktur, F. Rothschalk, Oberrhausen 181, 87.**

Billigste Bezugsquelle für **Cigarren**
100 Stück
3 Pfg. Cig. 2 — 2,20 2,30 2,40 Mk.
4 — 2,60 2,80 2,90 3 —
5 — 3,70 3,40 3,60 3,80
6 — 4,20 4,50 4,80 4,90
8 — 2,40 5,40 5,60 5,80
10 — 6 — 6,50 7 — 7,50
Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten, von je 10 Stücken nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.
Lesse sich jeder Interessent den neuesten illustrierten Preis-Courant franco zusenden.
Carl Streubel, Cigarrenfabrik Dresden, Welterstrasse 13, m.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.
Markneukirchen 302.
Fabrikation u. direkter Versand.
Illustrierte Hauptcataloge postfrei.

Wer **Epilepsie (Fallstuhl)** an und andern nervösen Zuständen leidet, verlange Prospekt darüber. Gehälftig gratis und franco durch die **Schwaben-Apotheke, Frankfurter a. M.**

Wasser sucht
selbst naturgemäß, schmerz u. gefährlos.
Friedr. Weyer
Winfzer i. Westf., Sanganthstraße 30

MUSIK-INSTRUMENTE
und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.
direct unter Garantie aus den Streich-Instrumenten-Fabrik Lederer & Kreinberg, Markneukirchen's 34
Cataloge gratis u. franco.

Verbessert mit **Maggi's**
Suppen, Saucen u. Gemüße.

Clichés in Autotypie und Strichätzung schnellsten und billigsten.
Wilhelm Grove, Berlin SW.

Stark's Wetterhäuschen
vorzüglichste Beschäftigung. Preisliches Wetter kommt die Frau, und solches Wetter kommt der Mann vor das Haus. Preis mit zwei Fenstern Mk. 1,80. Kleingehäuse hochfein aus Naturholz 20 cm hoch, 2,50, mit Thermometer 3 Mk., großes 3,50, 4 Mk. Vorhaus mit Fächer und Vorleier, Tischschloß, Spiegel, 3 Mk. Radnagel von **A. H. Stark, Lindenhof 5, Leipzig 35.**

Bilz Naturheilanstalt
Dresden, Raddeub., 3 Aerzte, Prosp. fr.
Bilz Naturheilbuch
4 alle Buchhdlg. u. Bilz Verlag, Leipzig.

Rheumatismus, Gicht, Asthma, Nervenleiden, Magen- und Rücken Schmerz u. durch Eucalyptus geheilt. Belagerung, Altheie, durch Brodickelchen gegen 20 Pfg. 4 Mark durch **Moritz Grünert, Klingenthal i. S. 4.**

Kanarienhähne!
Beginne mit dem Verkauf meiner dreijährigen Hähne, vorzüglich im Gelb, ff. Doppeltelchamm. Einck 3 Mk. gegen Nachn. Preise Exemplare 8, 10 u. 15 Mk. Garantie für Wert und gesunde Anfertigung. Versandung 75 Pfg. Nach der neuen Selbsterziehung geüht.
Kanarienhähne Geseldefert 1, 24.
Gänsefedern. Einweiss, dauernd, fein geschliffene der Bld. Nr. 220, dieselben ungeschliffen mit 1,50. **Naturbutter 10 Pfund Colli Mark 6,50. Blumenhonig 10 Bld. Mk. 4,50, zur Probe halb Butter u. halb Honig Mk. 5,00. Nat. Veg. Butter, Garantie für lebende Vögel. 16 Stück mit Gahn Mark 15, —.**

Heiteres.

Ueberdosen. Erste Mieterin (zur zweiten): Wir bekommen jedenfalls noch ein Gewitter, mir ist schon die ganze Milch zusammengelaufen! — Zweite Mieterin: „Ach, das ist noch gar nichts! Unten beim Hauswirt war heute bereits ein solches Gewitter, daß die ganze Straße zusammengelaufen ist!“

Zu ant. Dame: Ich habe mir hier vor einig'n Wochen ein Plaster gekauft, um meinen Rheumatismus los zu werden. — Apotheker: „Na, hoffentlich hat es gewirkt?“ — Dame: „D ja, nun möchte ich aber ein Mittel haben, wie ich das Plaster wieder fann.“

Nicht aus der Fassung zu bringen. Logiswirtin: „Sagt sind Sie mir schon sechs Wochen Miete schuldig, Herr Zipfel. Das kann doch unmöglich so bleiben!“ — Student: „Bleibt ja auch nicht so, beste Frau Müller — in acht Tagen sind's hieen!“

Spitzfindigkeit. In einer jüdischen Religionsstunde wird die Selbsthaltung des Sabbats besprochen. — Der kleine Morik fragt den Rabbi: „Wenn mich am Schabbes (Sabbat) ein Floh ficht, darf ich ihn dann töten?“ — Nach längerem Ueberlegen sagt der Rabbi: „Gewiß darfst Du ihn töten.“ — „Was mich aber, fährt Morikchen fort, „a Caus heißt, darf ich auch die Caus töten?“ — Darauf sagt der Rabbi: „Nein.“ — Ueberauscht fragt Morik: „Warum denn nicht?“ — Der Rabbi antwortet ihm darauf: „A Floh sprinat fort, aber a Caus bleibt bis nach Schabbes sitzen, da hast Du dann noch immer Zeit dazu!“

Eingesest. Gast (nachdem er die Hotelrechnung empfangen hat, zum Wirt): „So, nun können Sie mich auch gleich rasieren!“

Faber. Hausfrau: „Hören Sie mal, das St ist aber sehr klein!“ — Tierhändler: „Ja, es ist auch heut morgen erst frisch gelegt.“

Das philosophische Dienstmädchen. Dame: „Sieh nur, Jeannette, hier liegt der Staub fingerdick!“ — Mädchen: „Geniert Sie das? Vom Staub sind wir alle und zu Staub müssen wir wieder werden!“

Proben. Was für Landschaften malt denn Ihre Frau Gemahlin?“ — Gutsbesitzer: „Was soll sie malen, unsere eigenen natürlich!“

Vorbedingung. Karvenk: „Hätten Sie nicht um fünf Mark einen Gedanken, den ich heute Abend in einem Trinkspruch verwerten könnte?“ — Dichter: „Ja warum nicht gar... um fünf Mark!... Unter zwanzig Mark kommt mir überhaupt kein Gedanke!“

Geschäftliches.

Unsere Leser verweisen wir auf das Inserat des Ehrender Musikhauses, Otto Köhls vom K. Aug. Burkhardt in Wpola, und können die Firma zum Bezug aller Musikinstrumente, Geigen, Gitarren, Klarinetten und Blech-Instrumente aufs Beste empfehlen. Die Firma hält in sämtlichen Musik-Instrumenten großes Lager namentlich auch in Automaten, Drehorgeln für Private und Restaurants. Die Firma ist ferner

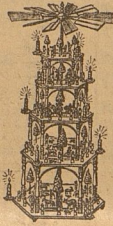
Vexierbild.



„So ist die Mutter?“

leistungsfähig in Pianinos und kann schon zum Preise von Mark 400,— ein ganz vorzügliches derartiges Instrument von großer Tonfülle liefern. Diese Pianos sind im Uebersen dem Preise nach auch reich ausgestattet und haben im Innern eine ganz vorzügliche Mechanik. Die Firma veredelt auf Wunsch gern ihren vollständig illustrierten Haupt-Katalog, woraus jeder Leser das Nötige ersehen kann, namentlich für das bevorstehende Weihnachtsfest können wir unsere Leser die Firma aufs Wärmste empfehlen namentlich in: Mundharmonikas, Accordeons, Zugharmonikas, Klavier-Instrumente, Schiffbau-Unterzüge mit Musik, Musik-Drehspinnen, beim Schweifen ein oder zwei Stühle spielend usw. usw.

Stink für das Weihnachtsfest. Den schönsten und billigsten Ertrag für Christbäume oder neben dem Tannenbaum eine große Fierde unserer im Weihnachtsglanze strahlenden Zimmer bildet die Weihnachtspyramide jene reizenden Gefelle mit ihren durch Kerzen bewegten Tellern und hierauf gestellten Figuren, als Hirten und Herde, Jagd, Soldaten, Bergleute etc. Wir wollen nicht veräumen unsere wertigen Leser auf eine sehr vortheilhafte Bezugsquelle in diesem Artikel aufmerksam zu machen; es ist dies die Holzwarenfabrik von G. E. Fleming, Gubenstein, Post-Niederstraße 1. S. a., welche mehrfach geschäftlich



spielend leicht gehende Pyramiden als Spezialität fabriziert und damit wohl jede Erwartung auf etwas wirklich Gedeigenes und Vollkommenes bei billigem Preise weit übertrifft. Die Pyramiden wunderhüben lebhaft farbig abgefest werden 4 Stagen—80 cm hoch für zwölf Kerzen zu M. 8,— 4 weitere Serien 5 Stagen—1 m hoch und für 15 Kerzen zu M. 10,— 15,— 25,— und 50,— je nach Ausstattung komplett mit Figuren geliefert.—Verlang als Vorkapital. Auf den reich illustrierten Katalog, welchen die Firma, wie auch Prospekt über die beschriebenen Pyramiden, gratis an jedermann versendet, machen wir unsere geehrten Leser noch besonders aufmerksam.

Auskaufte Prospekt gratis! Einfach billig!

Feuchte Wände

gibt es nicht mehr! **Seccol** Erhältlich für alle Räume.

Dachpiz-Gesellschaft, Klemann & Co., Berlin S. 42.

Nähmaschinen für Familien u. gewerblich, zweckmäßig auf Wunsch auf Teilzahlung.

Anzahlung: 8, 10 bis 15 Mk., monatliche Rückzahlung: 5, 8, bis 10 Mk., dabei erstaunlich billige Preise bei aller bester Ausfübr.

5jähr. Garant. Biringmaschinen v. Milan, Freidrehstuhl, eingebaute J. Jendrosch & Co. Berlin N.W., Siemensstr. 4.

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Nr. 72

Musikinstrumente und Saiten aller Art. Direkter Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

Kaffee-Abschlag

nur in Holland!

Holländ.-Compagnie für Java-Kaffee-Export Maastricht J 331 (Holland) versendet Postoolll von 10 Pfund gehalten, garantiert feinsten, frisch gebrannten

Holländ. Java-Kaffee gegen Nachnahme von M 9.— verzollt Franco ins Haus. NB. In Deutschland ist der Ladenpreis für gleiche Qualität mindestens Mark 1.40 per Pfund!

Kaffee billig.

Direkt vom Importatören.

Boh: 50, 64, 68, 78, 84, 88, 92, 100, 110, 120 Bfg.

Gebrannt: 74, 78, 84, 88, 92, 98, 110, 120, 140 Bfg.

Spec.: Hamburger Melange pro Pfund 90 Pfg.

Für sämtliche Kaffeesüberensme ist volle Garantie, daß dieselben höchsten im Geschmack sind. Wichtigste Bedingung: Kaffee garantiert Reinheitsprobe-Gottl 5 kg. Preisliste gratis. Wiedererkaufener Rabatt. Breiterer gesucht.

Kaffee-Versand-Haus M. Lübbers, Hamburg 6.

Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die Fabrik **G. Eitel & Co. in Gera, a. Markneukirchen i. S.** Kataloge frei.

Warte Krause!

Jeden Dieb fängt unfehler meine neue patent. Doppellarmklammern. M. 20.— franco. Prosp. krat. Rich. Busch, Darmstadt 2.

Wilhelm Lanka, Gera (Reuss) i. Harmonika - Fabrik. Preislisten unsonst und portofrei.

Dämpfigkeit chronischer Husten der Pferde **heilbar.** Erfolge überraschend. Auskauf unsonst. Laboratorien Wittenberg (Gera) (a. M. H.) Niederlosnitz-Dresden 86.

Bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreizen, Nervenschmerz, Rücken- u. Hüftschmerzen, Hals- und Zahnschmerzen, Fieber, Zahnfleischentzündung und harte Gänge durch meine unübertroffenen Glycerinmer Nordlands-Katzenfell Große Erfolge, viele Dankschreiben. 2 Mark per Schmalz. In hosen bei Georg Fohle, Berlin, Brunnenstrasse 157, sonst nirgends.

Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S. Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik. Billiger, direkter Versand unter Garantie. Kunstvolle Reparaturen. Kataloge gratis u. frei.

Schnurrbart! Es gibt nur eine einzige, wissenschaftlich bearbeitete Methode, die auf die Entwidlung des Bartes wirkt, nämlich eine vernünftige Pflege und richtige Anordnung der Haarbügel, und darin besteht mein Verfahren. Man lasse sich nicht treu führen durch andere verlockende Anpreisungen, denn es gibt nur eine Stärke. Hirtolin in Verbindung mit einer ganz besonderen Arznei befordert den Wuchs des Bartes in hohem Maße, worüber glänzende Anerkennungen von I. Ugenter und Bräunlein (alle Sanftleben) vorliegen. Garantie: Rückzahlung des Betrages bei Nichterfolg. Hirtolin ist zu beziehen in Dosen zu Mk. 1.50, Mk. 2.50 und Mk. 4.— und Berlin. Aesthetische Anweisungen über Beförderung des Bartwuchses 50 Bfg. gratis, bei Bestellung von 2 Dosen gratis. Verlang gegen Nachnahme nur allein durch:

P. Koch, kosmetisches Laboratorium, Gelsenkirchen Nr. 156.

Neu! Basshorn-Ziehharmonika. Neu!

Für nur 5 Mark.

und 75 Bfg. ver. meine neuartige, geschützte Basshorn-Konzert-Ziehharmonika. Selbige hat als der Beste, wie die Abbildung zeigt, ein fein polirtes Messing-Basshorn, wodurch eine großartig verstärkte Musik zur Geltung kommt und außerdem verleiht es dem Instrument ein imponantes Aussehen. Die Musik ist eine 2störig, harmonisierbare, die Stimmen sind äußerst haltbar und die Specialfederung unverwundlich, Doppelbelg und Balken mit Galico-Einfassung und Metallstücken. Geostator 10 teilig, 40 teilig Stimmen incl. 20 Contrabässen erzeugen die Musik 2 Registerhöhe, 3 Register, Nickelclaviatur mit Nickelgeostator und noch viele andere Vorzüge vorerhalten kommen das Instrument in hohen Maße. Fähigkeit einnehmendes Klang- und Klangausbreiten, keine Nachstellungen bedürftigen den Weltzug Ziehharmonikas. Dieses Instrument.

3 Stör. m. 3 Register M. 6.75. Größe ca 40cm. **4 Stör. m. 4 Register M. 7.25** **5 Störig mit 5 Register M. 9.75** **6 Störig mit 6 Register M. 11.25** **2 reihig mit 19 Zellen, 4 Bässen nur M. 8.50**

Soll noch mein geschütztes Klavierpiel od. Bitterapparat (letztes Reg.) angebracht werden, folge icheres zu Bfg. 1.50 Mk. mehr. Versand gegen Nachn. Umlosh gehalten. Bevor Sie anderswo eine Harmonika od. anderes Musikinstrument kaufen, verlangen Sie gratis meinen Katalog m. großer Auswahl neuer, moderner Modelle zu immer billigsten Preisen.

Feinr. Subr. Neuenrade 201 (Weist.). Erste u. größte Musikinstrumenten-Fabrik am Plage.

Kühl- und Trockenrauch-Pfeifen

(D. R.-G.-M. patentamt. eingetr.) m. Speichelröhrchen i. Rohre u. Nikottinangl. i. Abguss, bleib. b. ganz gefinger Aufmerksamkeit fast trocken und rein, sind spielend leicht, ohne d. Kopf abzunehmen, zu reinigen. Rauch kühlt sich wesentlich, ab u. kommt m. d. Unreinigkeit nicht in Berührung. Werden v. Rauchern nachweisl. sehr gelobt u. viel nachbestellt. Pfeifen in nur von mir geliefert. leicht, elegant, durabl. Ausstattung sind a. echtem unverbrenn. Bruchholz angefertigt, hab. echt. Weichselrohr. Prima Kernspitze (auf Wunsch rund, od. breit flach, od. dünn) alle Theile weit geböhrt. Köpfe halt. wie Tabak. Zu d. Pfeif. No. 340 u. 344 liefern ich Köpfe mit einem Einsatze von echtem rohen Meer-schaum p. St. 50 Pfg. theurer. Garantie: Umtausch od. Zurücknahme.

C. H. Schroeder, Erfurt No. 72.

Nasen-, Ohrenpolypen etc.

vertreibt dauernd und ohne Operation, auch brieflich, Sanatorium Schloß Burg via Bafel, Schweiz, (Weise 20 Bfg. Rückporto.)

Verlobungs- u. Ehe-

Ringe aus garantiert echtem Golde in einer ganz vorzüglichen Ausführung. 4 Mark an. Verlangen Sie schnell die illustrierte Spezial-Preisliste über moderne Schmucksachen u. solide Ringe gratis u. portofrei. Gebr. Loewen, Gold- u. Juwelierfabrik, Leipzig 4.

Echt Harzer Handkäse, Kiste ca. 100 Stück Mark 3,50 franco. Emil Wedde, Wertgerode im Harz.

+ Magerkeit. +

Schöne volle Körperformen sind unser orientalisches Spezialziel, in sechs bis acht Wochen folgen bis 30 Pfund Gewichtsverlust. Nach ärztlicher Verordnung. Streng recht, kein Schwundel. - Viele Dankschreiben. Preis Karton Mark 2.-, Vollanweisung über Nachnahme mit Gebrauchsanweisung Hygien. Zusatz.

D. Franz Steiner & Co., Berlin 28, Königgrüher-Str. 78.

? Wollen Sie die beste deutsche Waschmaschine

für den Hausgebrauch sich anschaffen, so verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften nur:

Hertwig's Patent-Waschmaschine

und achten genau auf die Patent-No. 103070 und die Adler-Schutzmarke. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Fabrikanten:

Hermann Hertwig, Saalfeld S.



Wollen Sie

wirklich erstklassige, bessere Jagdgewehre und Schusswaffen aller Art zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen, so fordern Sie meinen reichhaltigen, interessanten und lehrreichen grossen Hauptkatalog mit hochinteressanten und ca. 1000 Abbildungen an, derselbe wird sofort gratis und franco versandt.

Intimge- u. Büchsen- J. Burgsmüller, machermester, Jagdwehrfabrik u. Feinbuchsensmacheri Kreisens (Harz).

Hochelegante Neuheiten in Juwelen- Gold- u. Silberwaren- Tafelgeräten. Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- u. Silberwarenfabriken besteht man zu äusserst billigen Preisen von

F. Todt, Pforzheim.

Versandt direkt an Privats gegen baar oder Nachnahme.

Specialität: Feinste Juwelenarbeiten.

No. 3588. Parfümhänger, Silber 1000 M. 2,75.



No. 3702. Brosche 8 Kar. Gold mit echt. Opal. M. 8,50.

No. 2881. Ring 14 Kar. Gold mit echt. Opalherz u. Rubin. M. 13,75

Reich illust. Katalog mit 3000 Abbildungen gratis und franco. Firma besteht über 40 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine nehme in Zahlung.

El Campo

hochfeine 6 Pfg. Cigarre * Borneo mit Filiz Bräsil. 1000 Stück 48 Mk. 50 Pfg. Probe: 200 Stück 10 Mk. 25 Pfg. franco Nachnahme, empfiehlt Richard Fickelscherer, Cigarren-Import und Versand, Leipzig, Markt 6.

Kein Haarausfall mehr! - Kein Schwundel!

500 Mark erhält derjenige, welcher nachweist, dass nach dem Gebrauch von Meyer's Haarbalsam keine Haare wachsen. Meyer's Haarbalsam ist unbestreitbar das beste aller Mittel zur Förderung und Kräftigung des Kopf- u. Barthaars, beseitigt Schuppen, verhindert das Ausfallen und schafft neuen Haarwuchs. Täglich neue grossartige Erfolge nachweisbar. - Zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben (notarisch beglaubigt). Prosp. gratis u. franco. Zu beziehen per Flasche zu 2 und 3 Mark direkt von E. G. Meyer, Haarspezialist, Krefeld No. 14.

Wer seine Magerkeit, oder allgemeine Schwäche zu beseitigen, bessere Formen, vollere Brüste wünscht, verlange von Willy Reiss, Leipzig, Bayerische Str. 65 gratis und franco Dr. med. Graefe's Broschüre über „Kalloform“, ein garantiert giftfreies, angenehmes Genussmittel. - Vorzügliche Erfolge!



Musikwerke selbstspielende sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten von 1 Mk. anwärts.

Lieferung geg. Monatsraten von 2 Mk. an.

Phonographen nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 30 Mk. anwärts. Bespielte und unbespielte Walzen 1a. Qualität.

Lieferung gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Grammophone für kleine und grosse Platten. Die vollkommene Sprechmaschinen der Gegenwart mit unzerbrechlichen Platten aus Hartgummi.

Lieferung gegen geringe Monatsraten. Plattenverzeichnisse in allen Sprachen.

Accordeons in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen.

Lieferung gegen Monatsraten von 1,50 Mk. an.

Zithern aller Arten, wie Accord-, Harfen-, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc. gegen Monatsraten von 2 Mk. an.

Alle Arten Automaten mit Geldwurf gegen geringe Monatsraten von 4-6 Mk.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

In herrlicher Märchenpracht erstreift ein Weihnachtsbaum mit meinen Glas-Christbaumschmuck

1 wirtl. gelmadobles Sort, sehr schön zusammengeheftet, ca. 320 Stück, moderne enthalten ca. 320 Stück, in dem in Komplex, edel verfertigt, glitzernd u. glänzend der Ausführung, als: Brillantreflex, leucht überstimmene Regeln, laut. Glöckchen, Zornete mit Stimmg. Engel mit Flügel und bewegl. Glasflügel, Fantasielachen, Wunderperlen, Glasperlen, Wäffe, natürl. Gletsch, Christkugeln, Erdbeeren, Ähren und Weizen mit Hirschen, Zungen, Korbhirschen, Gebisack mit 50000 „Schnee- u. Weihnachtsmann, Hühner, 1 reizend Blumenmädchen etc. zum horrend billigen M. 5,60 franco, herzerflüge Preis von 1 Stück Glas mit beweglichen Goldfäden und 1 Fruchtkorb garniert mit Früchten gratis bei E. E. Reinhard in Neuhaus a. Rennweg in Thüringen Nr. 91, Dieter, fähr. Hofe. Diese Erten wurden aus 3/4 Meter in 100 von Zeitung, empföhl. 1000 v. Dantzkreisen. Im Auftrag ihrer G. h. der fr. Prinzessin v. S. Werningen (mitg. Befehlung). Im höchst. Auftrag ihrer k. k. Hof. der fr. Erbprinz von Sachsen (folgt Befehlung). Hiermit drücke Ähren für erhaltene Seite meinen besten Dank aus. Gouverneur Jontoff.

Anzeigen finden in diesem Blatte weiteste Verbreitung!

Ratgeber für Braut und Gedeinte mit Abbildung von Dr. Becker, Berlin, nur 1 Mark. Der Radnagel 1,20 Mark. Buch über die Ehe mit 30 Abbild. von Dr. Retan. Buchst. 2,50 Mk. 1,50, per Post 1,70 Mk. A. Willdorf, Berlin, Joachimstr. 11.

Billigste direkte Importation! Private Handwerker! Herrenstoffs-Neuheiten DAMEN-SPORT-BILLARD-TUCHE VERTRAGSFORMAUSVEREINIGUNG HANNOVER 1890/91 COTTBUSER TUCH-FABRIK SCHMIDT & COTTBUS 19

Haltbare, elegante, Lindener Sammete, glatt und gerippt zu Kleidern, Blousen, (Wolig, Epiel, tüchtel, Sammete), unzerstörbare zu Kapen- und Herren-Anzügen. Auf Wunsch Muster. Sammethaus Louis Schmidt, Hannover 16. - Gegr. 1857.

Flechtenkrankte.

Trockne, nässende Schuppen und Warfflechte, sowie das damit verbundene lästige Jucken beseitigt unter Garantie, selbst wenn sie nirgendes Erfolg hatten, ohne jede Berufung, nach langjähriger bewähr. Selbstmed. E. Ahlemann, Leipzig-Reudnitz.



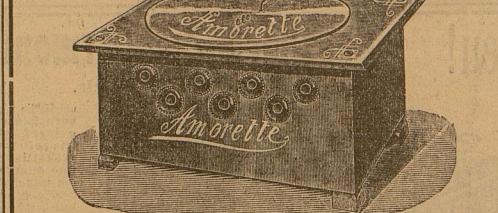
E. Lüttges & Co., Solingen No. versendet 14 Tage zur Probe No. 1726 Hochmoderne Nickel-Uhrkette 28 cm lang, fein graviert u. emailliert pr. St. Mk. 2,30 geg. Nach.

Garantie, Umtausch oder Betrag zurück. Abbildung 1/3 natürl. Grösse. Haupt-Catalog von sämtl. Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge Pfeifen Uhren Gold- u. Lederw. ums. u. frei.

Hubertus-Liqueur

Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen. Paris 1900 und London 1901. Nur echt hergestellt von Apotheker Weber in Annen (Westf.) 19.

Nur Mark 7,50 - 14 Tage zur Probe! Schönstes Weihnachtsgeschenk



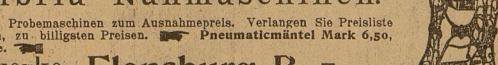
Amoretten-Drehorgel ca. 30 cm lang, 23 cm breit und 18 cm hoch. Diefelbe ist allgemein beliebt, sehr dauerhaft und schön gearbeitet, hält jahrelang, eignet sich durch ihren lauten Ton zur Unterhaltung ganzer Gesellschaften. Sunde der idyllischen Lieber, Weihnachtsfeier, Ehefeier, Märche und Fänge bietet man mittelst auswechselbaren Metallnotenstücken auf derselben. Preis sportbillig, nur Mark 7,50 mit einigen schönen Stücken. Preisliste über größere Amoretten-Drehorgeln, sowie über alle Arten Musikinstrumente gratis und franco von Heinr. Suhr, Neuenrade 201 (Westfalen).



Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch Verkauf der

Alemannia-Fahrräder Cimbria-Nähmaschinen.

1 Jahr Garantie, Nähmaschinen 5 Jahre Garantie, 4 Wochen Probefahrt, stannend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad oder Nähmaschine kaufen. Zubehörteile, wie Glocken, Laternen, zu billigen Preisen. Pneumatisch Mark 6,50, Schläuche Mark 3,50 mit Garantie.



J. Fries Beseler Nachf., Fahrradwerke, Flensburg B. 5.

Verantwortlich für die Redaktion, für Geschäftliches und Anzeigen: Gustav Spiller, Berlin SW.; Verlag von Max Paf, Berlin SW.; Notationsbureau von Wilhelm Creve, Berlin SW.